

- Schadel, E. (2008): »Triunitas vox absurda est«. Methodologische Beobachtungen zur soziologischen Trinitätskritik. In: G. Banse/H. Hörz/H. Liebscher (Hrsg.): Von Aufklärung bis Zweifel. Festschrift für Siegfried Wollgast. Berlin, S. 293-324 [= Schadel 2008a].
- Schadel, E. (2008): Komenskýs Pansophie als harmonische Einheit von Welt-, Selbst- und Gottes-Erkenntnis. In: *Studia comeniana et historica* 38 (č. 80, Uherský Brod, Muzeum Jana Amose Komenského), S. 5-62 [= Schadel 2008b].
- Schaller, K. (1957): Die Pampaedia des J. A. Comenius. Eine Einführung in sein pädagogisches Hauptwerk. Heidelberg.
- Schaller, K. (1967): Die Pädagogik des J. A. Comenius und die Anfänge des pädagogischen Realismus im 17. Jahrhundert [1967]. 2. Aufl. Heidelberg.
- Schaller, K. (1993): Die Didaktik des J. A. Comenius zwischen Unterrichtstechnologie und Pansophie. In: *Comenius-Jahrbuch 1/1993*. Sankt Augustin, S. 51-63 [= Schaller 1993a].
- Schaller, K. (1993): Nachwort: Zum gegenwärtigen Stand der Comeniusforschung. In: J. A. Comenius: Große Didaktik. Übers. und hrsg. von A. Flitner. Stuttgart, S. 263-67 [= Schaller 1993b].
- Schaller, K. (2004): J. A. Comenius. Ein pädagogisches Porträt. Weinheim u.a.
- Seiler, K. (1957): Comenius und die Erziehung von heute. In: J. A. Comenius 1657-1957. Festschrift zur Comenius-Feier der Stadt Nürnberg [...] anlässlich der 300. Wiederkehr des Erscheinens der »Didactica Magna«. Nürnberg, S. XIX-XXXII.

Verdrängung zur Wiederkehr

Das Sokratisieren im 18. und im 20. Jahrhundert

PATRICK BÜHLER

»Narr: »Ich will die Welt hindurch katechisieren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.«

William Shakespeare, *Othello*, III, 4 (Shakespeare 1978, S. 736)

1. Ein Jahrhundert verschwindet

Vergleicht man die 19., »völlig neu bearbeitete Auflage« von Hermann Weimers *Geschichte der Pädagogik* von 1992 mit deren sechster »umgearbeitete[r]« Auflage von 1928, dann fällt auf, dass anders als am Anfang am Ende des 20. Jahrhunderts bei Sokrates' Methode nicht mehr auf das 18. Jahrhundert verwiesen wird. 1992 wird nämlich nur die »Mäeutik (Entbindungskunst)« des Philosophen erläutert, die darin bestehe, »Einsichten zur Welt« zu bringen, »die im Lernenden schon vorhanden« seien (Weimer 1992, S. 14). In der Ausgabe von 1928 hingegen wird angegeben, seit wann es diese »didaktische Grundform« gibt, die »bis heute« Geltung hat (Weimer 1992, S. 14): »Dieses entwickelnde Verfahren, von ihm [Sokrates] Mäeutik (Entbindungskunst) genannt, wurde seit dem 18. Jahrhundert als *sokratische Methode* Gemeingut der Pädagogik« (Weimer 1928, S. 8). Dabei wird auf »S. 99 Anm. 1« verwiesen: »Die entwickelnde »sokratische« Methode wurde durch sie [die Philanthropisten] die beliebteste Lehrform der Aufklärungszeit« (Weimer 1928, S. 99).

Diese Veränderung des »Gemeingut[s] der Pädagogik« – spätestens ab 1935 wird in Weimers *Geschichte der Pädagogik* nicht mehr auf die »Aufklärungszeit« verwiesen – ist keineswegs nur eine Eigentümlichkeit dieser Geschichte der Erziehung, sondern dieser kuriose »Paradigmenwechsel« lässt sich vielmehr auch in pädagogischen Lexika und pädagogisch-sokratischen Abhandlungen beobachten. So lassen sich in pädagogischen Nachschlagewerken drei Phasen unterscheiden. In einer ersten »aktuellen« Phase vom Ende des 18. Jahrhunderts – zuvor gibt es keine pädagogischen Lexika – bis zur Mitte des 19. wird bei den Lemmata »Sokrates« und »Sokratische Methode« vor allem die Anwendbarkeit der »Sokratische[n] Lehrart« erörtert und betont, dass sie »heut zu Tage sehr beliebt« sei (Wenzel 1797, S. 391) und sogar »die Seele und de[n] Geist des jetzigen verbesserten Schulunterrichts« ausmache (Reuter 1811, S. 234).¹ 1847 wird zum ersten Mal die jüngste Geschichte der Methode behandelt, wobei auf »die modernen *Socratiker*« des 18. Jahrhunderts und auf die »sehr bedeutende« Literatur eingegangen wird, die sie über diese »Lehrweise« hervorgebracht hätten (Anonym 1847, S. 701f). Nach 1847 wird auch weiterhin ohne Verweis auf die

neuste Geschichte diskutiert, wann die Lehrmethode angewandt (vgl. Anonym 1860, S. 554) und ob von ihr »nur in einem beschränkten Maße in der Volksschule Gebrauch gemacht werden« könne (Anonym 1867, S. 366). 1870 lässt sich dann eine eindeutige historische ›Wende‹ feststellen. In dieser zweiten ›historischen‹ Phase gehen alle Handbücher in ihren Einträgen zu ›Sokrates‹, ›Sokratik‹ und ›Sokratischer Methode‹ immer auch auf die ›sokratisierenden‹ Pädagogen ›der philanthropischen Schule‹ (Wehrmann 1870, S. 843), der ›Zeit des Rationalismus‹ (Anonym 1874, S. 214) oder des ››verständigen‹ Zeitalter[s]‹ (Sander 1883, S. 460) ein. Außerdem wird auf die ›Sokratik der Aufklärungspädagogik‹ (Willmann 1899, S. 679) hingewiesen und die Erneuerung der sokratischen Methode im ›18. Jahrhundert‹ (Loos 1908, S. 32; Clausnitzer 1920, S. 427) durch ›die theologische Katechetik‹ und den ›Philanthropinismus‹ (Schenkl 1915, S. 1088) hervorgehoben. Sechzig Jahre später verschwindet die ›Sokratik der Aufklärungspädagogik‹ plötzlich. Ab 1930 wird in der dritten ›amnestischen‹ Phase das 18. Jahrhundert nicht mehr erwähnt, fortan beschränkt sich die Geschichte der Methode in pädagogischen Lexika allein auf die Antike, auf Sokrates' Leben und Werk.² Dieselben drei Phasen, die sich in pädagogischen Nachschlagewerken feststellen lassen, können zu den ungefähr selben Zeiten auch in pädagogischen Abhandlungen zur sokratischen Methode beobachtet werden. Nach 1930 wird ›die Wiederentdeckung des sokratischen Gesprächs‹ allein ›als pädagogische Leistung des 20. Jahrhunderts gefeiert‹ (Kilian 2002, S. 17).

2. Zur Geschichte der Methode: Die katechetischen Anfänge des Sokratisierens

Während man sich weder in der Antike noch in der Zeit vom 15. bis zum 17. Jahrhundert für Sokrates' Entbindungskunst übermäßig zu erwärmen scheint, erfreut sich Sokrates' Mäeutik im 18. Jahrhundert plötzlich größter Beliebtheit: Unzählige Abhandlungen propagieren die sokratische Lehrart für schulische und kirchliche Unterweisung und werben für die Hebammenkunst des Philosophen. Es sind Neuerer und Aufklärer – nur um einige bekannte Namen zu nennen – wie Johann Lorenz Mosheim, Johann Georg Sulzer, Christoph Martin Wieland, Gotthold Ephraim Lessing, Karl Friedrich Bahrdt, Ernst Christian Trapp oder Immanuel Kant, die sich für die sokratische Unterrichtsmethode einsetzen (vgl. Bühler 2009). So enthält der ›Ausdruck‹ ›Hebammenkünste‹ z.B. für Johann Georg Hamann ›das Saamkorn einer fruchtbaren Wahrheit‹ und ein ›Knäuel vortrefflicher Begriffe, die jeder Lehrer zum Leitfaden in der Erziehung des Verstandes nötig hat‹ (Hamann 1959, S. 105f). Schon 1780 gehört es denn auch laut Friedrich Rudolph Walther im *Archiv für die ausübende Erziehungskunst* gerade ›mit zu den Vorzügen unseres erleuchteten achtzehnten Jahrhunderts‹, dass man diese ›bekannte Methode des Sokrates‹ ›immer besser zu studieren und durcharbeiten anfängt‹ (Walther 1780, S. 10).

Joachim Heinrich Campes *Kleine Seelenlehre* (1780) ist ein besonders hübsches Beispiel für ›die beliebteste Lehrform der Aufklärungszeit‹ (Weimer 1928, S. 99), denn in diesem Werk werden nicht nur sokratische Lektionen ›erteilt‹, sondern der Philosoph kommt auch selbst als Teil des Unterrichts zu Ehren. Zwar wird das in der *Kleinen Seelenlehre* angewandte Verfahren nirgends explizit als ›sokratisch‹ bezeichnet, die Vor-

gehensweise entspricht aber genau der Auffassung, die man im 18. Jahrhundert von der Methode hat, und nicht zuletzt Campes eigenen Definitionen. Nach ›socratischer Weise‹ zu verfahren bedeutet nämlich – so Campe in einer Fußnote zur Übersetzung des *Émile* von 1789 – ›nicht [zu] dogmatisieren, sondern bei angenommener eigener Unwissenheit durch einfältig scheinende Fragen‹ den Zögling dahin zu bringen, ›den Unterricht, den man ihm zu geben wünscht, selbst zu finden‹ (Rousseau 1979, S. 663). Oder, wie Campe fünf Jahre vor der *Kleinen Seelenlehre* in einer anonym erscheinenden Rezension ausführt, wem ›die sokratische Methode zu fragen auch nur vom Hörensagen bekannt ist, der wird wissen, dass er selbst den Unwissenden zu machen, und von seinen Zuhörern und Schülern sich belehren zu lassen pflegte; nicht aber ihnen selbst etwas vordocirte‹ (Campe 1775, S. 201).

Statt sie zu ›dogmatisieren‹ und ihnen etwas ›vorzudociren‹, werden dann auch in der *Kleinen Seelenlehre* ›acht- bis zehnjährigen Kindern‹ die nötigen ›Vorkenntnisse‹ für den ›eigentlichen Religionsunterricht‹ in vierzehn ›Gespräch[en]‹ vermittelt (Campe 1812, S. IV-VI). Nachdem Bewusstsein, ›Vorstellungskraft‹, ›Dichtkraft‹, ›Naturtriebe‹ etc. abgehandelt wurden, wendet sich das letzte ›Gespräch‹ den letzten Dingen zu:

›Johannes. Ja, aber woher weiß man denn das so gewiss, dass die Seele nicht mit stirbt, sondern ewig lebt?

Vater. Woher man das weiß? – Erinnerst du dich nicht mehr, von wem wir, die wir Christen heißen, diese trostreiche Nachricht erhalten haben?

Johannes. O ja! Aber ich wollte nur fragen, wie nun die Leute[,] die keine Christen sind, es wissen können, dass ihre Seele unsterblich sey?

Vater. Ich will dir das Bild eines Mannes zeigen, der lange vor Christi Geburt gelebt hat. Darauf wirst du von selbst sehen, wie die weisen und guten Menschen des Alterthums es gemacht haben, um von dieser wichtigen Wahrheit überzeugt zu werden. Siehe da!

Johannes. Ah! das ist gewiss Sokrates! (Campe 1812, S. 117f)

Campes ›Vater‹ legt seiner ›Klasse‹ dar, wie Sokrates vorgeht, um sich von ›der Unsterblichkeit seiner Seele‹ zu überzeugen. Der griechische Philosoph schaffe es, ›durch blosses Nachdenken‹ zu erkennen, ›dass seine Seele unsterblich sey‹ (Campe 1812, S. 118). Später will der ›Vater‹, dass die Kinder in die Rolle des Philosophen schlüpfen und sich ›an seine Stelle setz[en]‹: Kann ihr ›Verstand nicht auch irgend einen Grund für die Unsterblichkeit‹ der Seele ›selbst erdenken‹ (Campe 1812, S. 119)? Der ›Vater‹ fordert seine ›Klasse‹ auf:

›Bildet euch einmal ein, jeder von uns wäre ein kleiner Sokrates; wir wünschten zwar, das unsere Seele unsterblich seyn möchte, aber, ob sie es wirklich sey, das hätte bisher kein Mensch uns mit Gewissheit sagen können; wir wollten also versuchen, ob wir nicht etwa im Stande wären, uns selbst davon zu überzeugen‹ (Campe 1812, S. 119).

Über solche Sokrates-Begeisterung macht sich Johann Gottlieb Schummel schon 1779 in seinem *Spitzbart: Eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert* lustig. Beim Schulbesuch fordert der Schuldirektor Spitzbart den Lehrer Rosentreter auf:

»Lassen Sie uns erst den vorliegenden Text ein wenig durchsokratisieren!« Das Wort war für Rosentreter Arabisch. Kaum kannte er den Sokrates dem Namen nach, geschweige denn seine berühmte Methode, das beliebte Stecken- und Tummelpferd unserer neuen Schulverbesserer« (Schummel 1983, S. 184). Als der Direktor das Schulzimmer verlässt, nimmt er »auch den letzten Überrest von Rosentreters Angst und Verlegenheit mit sich«:

»So dunkel ihm vorhin die hohen Lehren von der Hebammenkunst des Geistes gewesen waren, so hell war ihm diese Probe derselben. Es kam ihm sogar vor, als hätte er schon mehrmal auf dieselbe Art sokratisieren gehört, und überhaupt dünkte es ihm, es sei kein so großer Unterschied zwischen katechisieren und sokratisieren« (Schummel 1983, S. 187).

Dass Rosentreter »katechisieren und sokratisieren« verbindet, ist historisch zutreffend, auch wenn der Lehrer davon vermutlich nichts weiß und den Vergleich aus einem ganz anderen Grund wählt. Tatsächlich entsteht die als neu gefeierte Methode des Sokratisierens im 18. Jahrhundert als eine Erneuerung der Katechese. Der erste, der Sokrates' Methode mit dem »Unterricht« »durch Fragen und Antworten« verbindet (Mosheim 1737, S. 470), ist vermutlich Johann Lorenz Mosheim, als er die Katechese behandelt: »Socrates ist, wo wir uns nicht sehr betriegen, der vornehmste Erfinder und Urheber der Unterweisung, die fragweise geschieht« (Mosheim 1737, S. 471). So soll die »Catechisation« nach Mosheims *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift* (1735) »ein vernünftiges und ordentliches Gespräch eines Lehrers und Schülers« sein, bei dem »durch vorsichtige und kluge Fragen« das Wissen des Schülers erforscht und verbessert werde (Mosheim 1737, S. 475), und nicht mehr allein im Auswendiglernen vorgegebener Antworten auf vorgegebene Fragen bestehen. 1791 behauptet Johann Wilhelm Schmid in seinem *Katechetischen Handbuch*, dass sich diese Auffassung durchgesetzt habe: Nach »dem jetzigen Sprachgebrauch« sei der »katechetische Unterricht auf die Methode desselben eingeschränkt, dass man sich dabey der Form einer freundschaftlichen Unterredung bedient und seinen Unterricht durch Fragen und Antworten ertheilt« (Schmid 1791, S. 3f). Die Verbreitung dieser katechetisch-sokratischen Methode ist im 18. Jahrhundert »interkonfessionell« (Schian 1900, S. 130): Von katholischer wie protestantischer Seite werden unzählige sokratische Werke zur Katechese verfasst sowie in vielen katholischen und protestantischen katechetischen Anleitungen das Sokratisieren behandelt. Damit geht in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Isaac Watts 1741 formulierter Wunsch in Erfüllung: »If Christian catechisms could be framed in the manner of a Socratical dispute by question and answer, it would wonderfully enlighten the minds of children« (Watts 1999, S. 172).

Im 18. Jahrhundert bleibt die Forderung nach katechetisch-sokratischen, »freundschaftlichen Unterredung[en]« allerdings keineswegs auf religiöse Inhalte

beschränkt. Vielmehr verlangen ab der Mitte des Jahrhunderts Reformer eine allgemeine sokratische Katechisation der Jugend. So will etwa Friedrich Gabriel Resewitz in seinen *Gedanken, Vorschlägen und Wünschen zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung*, »dass alle Jungendlehrer vom Socrates lernen möchten, die eigenen Ideen ihrer Lehrlinge hervorzulocken, sie herauszufragen, mit ihnen in Gemeinschaft zu entwickeln und zu berichtigen, ihre Seelen immer so viel mitforschen und mitarbeiten zu lassen, als sie nur können« (Resewitz 1777, S. 20).

Vermutlich denkt Direktor Spitzbarts Untergebener nicht an solche katechetisch-sokratischen Gespräche, wie sie seinem Schuldirektor oder Resewitz vorschweben, denn schließlich kennt Rosentreter ja das »beliebte Stecken- und Tummelpferd« der »neuen Schulverbesserer« nicht. Weit wahrscheinlicher scheint es, dass es die durch den Priester ausgeübte Kontrolle ist, die Rosentreter beim Sokratisieren an die Katechese denken lässt. Wie etwa der Beweis der Unsterblichkeit der Seele in Campes *Kleine Seelenlehre* zeigt, ändert das neue katechetisch-sokratische »Stecken- und Tummelpferd« am herkömmlichen katechetischen »Überwachen und Strafen« nichts: Ziel der »Catechisation« ist nach wie vor, dass »der Jünger dem Meister ähnlich werden und eben so wohl, wie er ein reines und richtiges Bild der Wahrheit in seinem Verstande wahrnehmen möge« (Mosheim 1737, S. 475). Durch das intimere Gespräch, durch »Vertrauen« und »Liebe«, soll dieses Ende vielmehr leichter und schneller zu erreichen sein: »Wer wie ein Schüler fräget, kan unter der Decke seiner angenommenen Unwissenheit die Sache ohne Anstoß und Verhinderung so weit treiben, als es ihm beliebt« (Mosheim 1737, S. 476).

3. Eine »eigene Wissenschaft, welche man Katechetik oder auch Sokratik nennt«

Wie nur schon die Schriften einiger berühmter, einflussreicher »Schulmänner« zeigen, wird im 18. Jahrhundert die Bezeichnung »katechetische Lehrart« keineswegs allein für die religiöse Unterweisung verwendet. Bei Friedrich Eberhard von Rochows Unterricht z.B. ist diese Lehrart »überall von den ersten Elementen an, und so die ganze Schulzeit hindurch, [...] die Hauptsache« (Riemann 1798, S. 84). So finden sich in den »Beylagen« zu Carl Friedrich Riemanns *Beschreibung der Reckanschen Schule* (1798) etwa auch »Katechisationen« über Erzählungen aus von Rochows *Kinderfreund* (vgl. Riemann 1798, S. 286-300). Diese »Lehrart« besteht »in der Kunst, durch Unterredung zu lehren und durch leichte fortschreitende Fragen, so wie durch geschickte Benutzung der Antworten, andere auf das, was man lehren will, dergestalt hinzuleiten, dass sie es größtentheils selbst finden« (Riemann 1798, S. 84).

Auch nach Gustav Friedrich Dinters erfolgreichen *Vorzüglichsten Regeln der Katechetik* (1817) – 13. Auflage 1862 – bedeutet »katechisieren« »Anfänger und Unwissende durch Frage und Antwort unterrichten« (Dinter 1880, S. 337). Und zwar ebenfalls nicht nur durch »Religionskatechisationen« (Dinter 1880, S. 337), wie z.B. Dinters achttes Kapitel »Wahl des Stoffes« zeigt, in dem neben »Religion und Theologie« auch

»Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte und Sprachlehre« angeführt werden (Dinter 1880, S. 345). Die Bezeichnung ›Katechese‹ wird nicht nur von protestantischen Adligen wie von Rochow oder Pfarrern und Seminarleitern wie Dinter säkular im Sinn einer »dialogische[n] oder katechetische[n] Lehrart« (Renner 1834, S. 260) verwendet, die auf alle Unterrichtsgegenstände angewandt werden kann: So wie das »katholische Deutschland mit dem protestantischen in dem Ruhm und der Pflege« der sokratischen Lehrart wetteifert (Zezschwitz 1872, S.132), so findet sich der nicht-religiöse Gebrauch der Bezeichnung ›Katechese‹ auch bei einflussreichen katholischen Autoren wie Abt Johann Ignaz von Felbiger (vgl. Felbiger 1772, S. 43) oder Bernard Overberg. Gerade weil für Overberg »das Katechisieren darin besteht, dass die Kinder durch Fragen zum Nachdenken gereizt und im Nachdenken so geleitet werden, dass sie es selbst finden, was man sie lehren will«, sind nun »diejenigen Wahrheiten«, die bis anhin Teil der Katechese waren, davon ausgeschlossen. Es lässt sich nämlich »leicht einsehen, dass man den Kindern durch Katechisieren diejenigen Wahrheiten nicht beybringen könne, welche uns allein durch die göttliche Offenbarung oder durch Zeugnisse der Menschen bekannt sind« (Overberg 1817, S. 352f).

Wenn ›katechetisch‹ nur Unterricht meint, »der durch Frage und Antwort« erteilt wird (Regener 1893, S. 370), dann kann die Methode natürlich auf jeden beliebigen Gegenstand angewandt werden. Man kann z.B. wie im *Handbuch für Volksschullehrer* »Materialien zu einer Katechisation über den Schlaf« zusammenstellen (vgl. Schlez 1825, S. 87-94), oder, so Johann Christian Dolz in seiner *Katechetischen Anleitung zu den ersten Denkübungen der Jugend* (1799), ausführliche Gespräche zu »Die Rose ist eine schöne Blume«, »Die Kohle macht schwarz, die Kreide weiß«, »Ich soll keine Bäume, öffentliche Anlagen und Denkmähler muthwillig beschädigen« etc. entwerfen (vgl. Dolz 1799). Gerade weil »katechisieren ein für alle Mal nichts anderes als *durch Fragen unterrichten*« bedeutet (Hartung 1827 I, S. 2), ist es ebenfalls möglich, wie in der *Katechetenschule zum Lehren und Lernen* (1827) Frage-Antwort-Beispiele zum »Zusammenzählen«, »Abziehen«, »Theilen, Dividieren« oder »Nennwort«, »Fürwort« zu verfassen. So wird etwa in der »8. Übung« zum »Theilen« gefragt: »Was ist eins? Eins. – Wie oft kann man eins von eins wegnehmen? Ein Mal. – Wie viel Mal ist also eins in eins enthalten? Ein Mal. – Wie oft ist eins in zwei enthalten? Zwei Mal. – Warum? Weil zwei aus zwei Mal eins zusammengesetzt ist« (Hartung 1827 II, S. 62).

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts werden, wenn es um Unterricht geht, die Bezeichnungen ›katechetisch‹ und ›sokratisch‹ austauschbar: Sie meinen schlicht »*durch Unterreden zu unterrichten*« (Zerrenner 1793, S. 70). So verwendet Heinrich Gottlieb Zerrenner diese Bestimmung im *Deutschen Schulfreund* in einem Artikel »Etwas über Sokratik und Katechetik«, der im Untertitel einen aufschlussreichen Singular aufweist: »Erinnerung an einige zwar bekannte, aber selten genug beobachtete Regeln, diese Kunst betreffend«. Wie Johann Heinrich Pestalozzi in *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt* (1801) feststellt, ist das »Sokratisieren« mit dem »Katechisieren, das sich ursprünglich bloß auf religiöse Gegenstände bezog, vermischt worden« (Pestalozzi 1932, S. 215). »Die Gesetze der *katechetisch-sokratischen Lehrart*« machen, so August Hermann Niemeyers *Grundsätze der Erziehung*

und des Unterrichts, denn auch »eine eigene Wissenschaft, welche man *Katechetik* oder auch *Sokratik* nennt«, aus (Niemeyer 1796, S. 423). Ein anschauliches Muster dieser »vermischt[en]«, »eigene[n] Wissenschaft« enthält der *Entwurf der Einrichtung des churfürstlichen akademischen Gymnasiums zu Ingolstadt*, in dem gefordert wird, dass »die Lehrart in der Hauptsache dialogisch« sein solle (Braun 1777, S. 6): »Kurz: die Frage ist, ob sie [die Schüler] gründlich unterrichtet sind. Dieß kann er [der Lehrer] nicht anderes als durch geschicktes Fragen, Katechisieren, oder Dialogieren erfahren. Überhaupt ist diese Katechisation, oder die so genannte sokratische Lehrkunst die wichtigste aller Lehrmethoden« (Braun 1777, S. 8).

Natürlich lassen sich Unterrichtsgegenstände genauso leicht sokratisieren, wie sie sich katechisieren lassen, wenn beides nur »dialogisierenden Unterricht« geben meint, den man wahlweise als »erotematisch oder dialogisch oder katechetisch oder sokratisch« bezeichnen kann (Milde 1908, S. 200f), wie Vinzenz Eduard Milde's *Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde* (1811) feststellt. So verfasst z.B. Hans Hinrichsen einen *Versuch eines sokratischen Unterrichts in der deutschen Sprachlehre und im schriftlichen Gedankenausdrucke* (1802) oder Johann Andreas Christian Michelsen einen *Versuch in sokratischen Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der ebenen Geometrie* (1781). Wie auch Joseph Ambros Stapf 1832 in seiner *Erziehungslehre im Geiste der katholischen Kirche* zusammenfasst, handelt es sich bei solchem Unterricht um »nichts anderes als ein belehrendes, zweckmässiges fortgeführtes Wechselgespräch zwischen dem Lehrer und seinen Schülern«, das je nachdem »*dialogische, katechetische*« oder eben »*sokratische Lehrform*« genannt werde (Stapf 1842, S. 327).

Während ›sokratisieren‹ vor allem auf die Schule und den deutschen Sprachraum beschränkt zu sein scheint, lässt sich die nicht-religiöse Verwendung von ›Katechismus‹ in ganz Europa beobachten. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts – in protestantischen Gebieten stärker als in katholischen – entwickeln sich Katechismen zu »a method to teach any matter, from agriculture to the art of midwives« (Delivré 2005, S. 164), wie etwa der *Praktische Katechismus vom Stand der heiligen Ehe* (Anonym 1782), der *Katechismus der Schaafzucht zum Unterrichte für Schäfer und Schäfererey-Herren* (Wichmann 1784), der *Katechismus der anscheinenden Todesfälle oder sogenannten Pulslosigkeit* (Anonym 1787) oder der *Katechismus der Naturlehre* (Anonym 1791) zeigen. Spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind solche nicht-religiösen Katechismen ein »pan-European phenomenon« (Delivré 2005, S. 162). Wie Johann Wolfgang von Goethe in *Aus meinem Leben: Dichtung und Wahrheit* (1814) bemerkt, als er sich an seine *Leiden des jungen Werthers* (1774) erinnert, sei zu jener Zeit alles, »was nur immer in einem bunten rauschenden Leben« habe vorkommen können, »in Form des Dialogs, der Katechisation, einer bewegten Handlung, eines Schauspiels dargestellt« worden (Goethe 1998, S. 595).

Warum werden aber solche »Katechisation[en]« auch als ›sokratisch‹ bezeichnet? Der Philosoph ist in der Aufklärung äußerst populär: Er ist Gegenstand von Stücken und Opern, wird in zahlreichen Gemälden und Zeichnungen dargestellt, leih Zeit-schriften seinen Namen und wird auch sonst fleißig beschrieben, geschildert und

zitiert.³ Einer der Gründe für diesen generellen sokratischen Enthusiasmus ist, dass im 18. Jahrhundert europaweit das Gespräch und der Dialog als Form in Literatur, Philosophie und Wissenschaft gefeiert werden. Die sokratische Methode mit samt ihren zahllosen Beispielen von Lehrgesprächen in Frage und Antwort ist also zusammen mit all den anderen ›Unterhaltungen‹, ›Unterredungen‹, ›Gesprächen‹ etc. auch Teil der neuen ›scheinbaren Mündlichkeit‹ des 18. Jahrhunderts (Koschorke 1999, S. 192), wie gerade die dafür verwendeten, austauschbaren Bezeichnungen dialogische, erotematische, katechetische Lehrart zeigen. Diese unerschöpflich gepflegte ›Fiktion des Gesprächs‹ ist erst dank der massiven Ausbreitung ›schriftliche[r] Kommunikation‹, zu der es im 18. Jahrhundert kommt, überhaupt möglich: Es ist die gesteigerte ›Verbreitung von Druckwerken‹, welche ›die materialen Voraussetzungen für eine breite Wiederannäherung des Schreibens an den mündlichen Ton‹ schafft (Koschorke 1999, S. 192).

4. Hoffnung, Innovation und Methodenreflexion

Es sind gerade fortschrittliche Autoren, die im 18. Jahrhundert ›das vermischte Geschäft des Sokratisirens und Katechisirens‹ (Pestalozzi 1932, S. 215) in allen Fächern fordern: Das ›Wesentliche‹ dieses Ansatzes sei es, dass sie im Gegensatz zur alten Methode des Auswendiglernens ›die Leute zum eigenen Nachdenken‹ führe, wie es in der *Deutschen Encyclopädie* 1781 heißt (Anonym 1781, S. 313). Das bisher vorherrschende ›Auswendiglernen‹ und ›mechanische[] Abhören‹ sei nämlich ›eine wahre Marter‹ und außerdem ›unzulänglich, weil alles wieder vergessen werde, sobald die Übungen aufhören‹. Entscheidend sei nicht das ›blöse[] Gedächtnis‹, sondern der ›Verstand‹ (Anonym 1781, S. 314; S. 316). Wie die *Deutsche Encyclopädie* machen auch die anderen katechetisch-sokratischen Darstellungen ausgiebigen Gebrauch von den Dichotomien alt/neu, Gedächtnis/Vernunft, wiederholen/verstehen. Ein aufschlussreiches Beispiel mit sprechendem Titel ist von Rochows ›Vergleichung der alten und neuen Lehrart bei Unterweisung der Jugend‹ (1778). Abschnittsweise stellt von Rochow die alte der neuen ›Lehrart‹ gegenüber: ›Auswendig hersagen können heißt bei den Freunden der alten Lehrart eine feine Erkenntnis haben‹ (Rochow 1907, S. 88). Die neue Lehrart hingegen helfe den Kindern zu ›verstehen‹ (Rochow 1907, S. 90) und baue ›nicht auf den Ruinen der Vernunft‹ auf (Rochow 1907, S. 92). So unterstreicht auch Campe in der ›Vorrede‹ zur *Kleinen Seelenlehre* (1780), dass ›bey weitem der beträchtlichste Theil des gewöhnlichen Schulunterrichts nur das Gedächtnis der Kinder in Wirksamkeit‹ setze. Es müsse daher ›von Zeit zu Zeit‹ etwas unterrichtet werden, ›das unmittelbar die übrigen Seelenkräfte, das Gedächtnis hingegen nur mittelbarer Weise‹ beschäftige (Campe 1812, S. VII). Auch Ernst Christian Trapp verwendet in *Vom Unterrichts überhaupt* (1787) die Gegensatzpaare alt und neu, ›Gedächtnis‹ und ›Verstand‹. So fördere die ›Sokratische Methode‹ ›das Wachsthum des Verstandes und der Vernunft‹ im Gegensatz zur ›Tradition‹, zur ›Professormethode‹, die sich allein auf ›Gedächtniswerk‹ beschränke: Sokrates' Methode ›lehrt denken nicht wissen‹ (Trapp 1979, S. 189f): Unterricht soll ›nicht blos in verstandlosem Auswendiglernen (Papagayenthum) bestehen‹ (Riemann 1798, S. 19). ›Die aufklärerische Ethik des

Selbstdenkens‹ geht also ›mit heftigen Polemiken gegen bloßes Auswendiglernen einher‹ (Koschorke 1999, S. 416), das Kant in seiner Vorlesung über Pädagogik als Dressur zurückweist: ›Der Mensch kann entweder bloß dressiert, abgerichtet, mechanisch unterwiesen, oder wirklich aufgeklärt werden. Man dressiert Hunde, Pferde, und man kann auch Menschen dressieren. [...] Mit dem Dressieren aber ist es noch nicht ausgerichtet, sondern es kommt vorzüglich darauf an, dass Kinder *denken lernen*‹ (Kant 2000, S. 707).

Sind nun aber die Hoffnungen, die gehegt, und die Methode, die propagiert wird, wirklich so neu, wie behauptet wird? Kaum, denn die Erwartungen, welche die als neu gefeierte dialogisch-intime katechetisch-sokratische Lehrart im 18. Jahrhundert erfüllen soll, sind genau genommen ebenso so alt wie die Methode selbst. Im ›Wechsel‹ der ›Kontingenzformeln‹ der Pädagogik ist es nämlich ein ›durchlaufendes Moment‹, ›das einfache Lernen und den Erwerb bloßer Kenntnisse abzuwerten‹ (Luhmann/Schorr 1979, S. 61): ›Die Kritik des ›mechanischen‹ Auswendiglernens, die Forderung, auf das Kind einzugehen und seine aktive Mitarbeit zu gewinnen, die Empfehlung, Beispiele zu benutzen – all das sind ehrwürdige Themen der Tradition‹ (Luhmann/Schorr 1979, S. 34).

Und wenn sokratisieren und ›katechisieren ein für alle Mal nichts anderes als *durch Fragen unterrichten*‹ (Hartung 1827 I, S. 2) bedeutet, dann ist natürlich auch die Methode alles andere als neu: Lehrgespräche sind mindestens seit der Antike bekannt, wie gerade die Dialoge zeigen, auf die sich die ›Freunde des Sokrates und der Sokratik‹ (Vierthaler 1904) so gerne berufen. So hält denn auch schon 1789 Franz Xaver Geiger in seiner *Pastorallehre* fest, dass die ›Beschäftigung des Verstandes‹, die Anregung zum ›Selbstdenken‹ durch ›verträuliche Sprache‹, ›freundschaftliche[] Simplizität‹ und ›wärmste[] Theilnehmung‹ die Methode ›der vortrefflichsten Männer aller Zeiten‹ gewesen sei (Geiger 1789, S. 339f). Und 1780 wird im *Grundriss der nöthigsten pädagogischen Kenntnisse für Väter, Lehrer und Hofmeister* kritisiert, dass man um ›die unvergleichliche sokratische Manier‹ ›groß Geräusche gemacht‹ habe: ›Man sollte sich doch nicht von einem Reformationsgeiste so sehr hinreißen lassen!‹ Schließlich sei diese ›herrliche[] Methode nichts anders‹ als eine ›uralte‹ (Iselin 1780, S. 62f). Gerade weil diese ›herrliche Methode‹ ›uralt‹ und nur all zu bekannt ist, kann es nicht weiter verwundern, dass z.B. Martin Buber in der ›Lehrweise des Rabbi Nachman ein eigentümliches Gegenstück zur sokratischen Maieutik‹ erkennt (Buber 1918, S. 30), oder Karl Fries in ›buddhistischen Dialoge[n]‹ die Form des ›entwickelnden Gesprächs‹ findet, die stark ›an die sokratische Methode erinnert‹ (Fries 1904, S. 90).

Die ›Neuartigkeit‹ der katechetisch-sokratischen Methode erscheint im 18. Jahrhundert vor allem ›in dem Umfange, in dem sie bewusst erlebt und proklamiert wird‹. Sie ›ergibt sich aus den Veränderungen des Kontextes und der Bedarfseinschätzung, auf die sie bezogen werden. Neu sind die Methoden, weil sie in einem stärker ausdifferenzierten, auf universelle Inklusion zustrebenden Erziehungssystem gehandhabt werden müssen. Die Innovation liegt nicht dort, wo man sie sucht; sie liegt auf der Ebene der *Methodenreflexion*‹ (Luhmann/Schorr 1979, S. 34).

Die »Methodenreflexion« gewinnt also genau in dem Maße an Bedeutung, in dem der »semantische Apparat Alteuropas« als »Bildungsgut« (Luhmann 2006, S. 16) durch Buchdruck und Massenmedien, durch funktionale Ausdifferenzierung der Gesellschaft – ihre Umstellung auf Beobachtung zweiter Ordnung – kontingent wird (vgl. Luhmann 2006, S. 118-125): »Pädagogik im modernen Sinn ist immer Reformpädagogik« (Oelkers 2005, S. 22). Noch 1534 hingegen bereiten z.B. Ponokrates weder Methode noch mögliche Inhalte Schwierigkeiten, sondern allein »die falsche Lebensart des Gargantua« (Rabelais 1832, S. 72). Der Riese hatte sich vor allem aufs Essen, Saufen und Kartenspielen verlegt: Das grandiose 22. Kapitel des ersten Buches von François Rabelais' *Gargantua und Pantagruel* zählt »214 Spiele« (Arnstadt 1877, S. 86) auf. Der Lehrer Ponokrates lässt den Riesen daher von einem Arzt behandeln: »Selbiger purgirt' ihn kanonisch mit Nieswurz«. Nachdem »durch dies nämliche Mittel [auch] alles in Vergessenheit« gebracht wird, was Gargantua »unter seinen alten Lehrern erlernt hätt«, kann mit einer »Lehrzucht« begonnen werden, die nicht als neu gefeiert wird, sondern ebenfalls »kanonisch« ist. Der Titel des 23. Kapitels kündigt es schon an: »Wie Gargantua beym Ponokrates solcher Lehrzucht theilhaft ward, dass ihm nicht eine Stunde vom Tag verloren ging«. So muss der Riese nun um vier Uhr morgens aufstehen, worauf »eine Seit aus der heilige[n] Schrift« vorgelesen wird, Gebet, Repetition und Erläuterung des Vorgelesenen folgen, danach Wiederholung der »Lectiones des vorigen Tages«, eine neue dreistündige »Lection«, dann – sokratisieren *avant la lettre* – Spaziergang mit Gesprächen über die gehörte »Lection«, danach verschiedene Ballspiele, um »eben so weidlich nun den Leib« zu üben, als »zuvor die Seelen« etc. (Rabelais 1832, S. 72f).

Wenn die entscheidende Neuerung des Katechisierens und Sokratisierens im 18. Jahrhundert nicht in der Methode und ihren Zielen, sondern in deren neuer Reflexion zu suchen wäre, dann könnte darin auch ein Schlüssel für das Vergessen der »beliebteste[n] Lehrform der Aufklärungszeit« (Weimer 1928, S. 99, FN 1) zu Beginn des 20. Jahrhunderts gefunden werden. Zu dieser Zeit werden nämlich einmal mehr fleißig Sokrates zitiert und begeistert pädagogisch-sokratische Theorien entworfen: »Sokrates, der Erzieher durch das Gespräch«, ist »letztlich der große Vorläufer und das große Vorbild der Reformpädagogik« (Rumpf 1971, S. 204). So zählen die »Sokrates-Rezeption im Zusammenhang der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik« und die »Wiederentdeckung, Re-Interpretation« Sokrates' durch Leonard Nelsons *Die sokratische Methode* (1929) auch zu den »Hauptstationen und -stränge[n]« der pädagogischen Sokrates-Rezeption überhaupt (Klafki 1983, S. 278). Einmal mehr soll der Philosoph helfen, die »Abrichtung des Denkens und Handelns« der Schüler, den »Dogmatismus« (Weinreich 1926, S. 1; S. 3) zu überkommen, genauso wie die sokratische Lehrart im 18. Jahrhundert sich vom »mechanische[n] Auswendiglernen gewisser unverstandener Formeln« (Riemann 1798, S. 10) abzusetzen versucht. So behauptet z.B. Josef Adelman in *Die Frage im neuzeitlichen Unterricht* (1930), dass der »unterrichtliche Frage-Antwort-Betrieb« bisher ein »geistloser, automatischer Mechanismus« gewesen und nur mit geringer »innere[r], seelische[r] Beteiligung und Aktivität« der Schüler ausgekommen sei: Die neuen Formen zu

unterrichten stellten sich daher »in Gegensatz zum mechanischen, teilnahmslosen Auswendiglernen der reinen Wortschule« (Adelman 1930, S. 8).

Kurz bevor das Sokratisieren des 18. Jahrhunderts um 1930 aus pädagogischen Lexika und Theorien verschwindet, finden sich Passagen, die belegen, dass man sich nun vom Sokratisieren des 18. Jahrhunderts mit demselben Argument des »Selbstdenken[s]« (Weinreich 1926, S. 2) abzusetzen versucht, das schon im 18. Jahrhundert gegen den alten schlechten Unterricht ins Feld geführt wird. 1925 moniert etwa Otto Karstädt in den *Methodischen Strömungen der Gegenwart*, dass bisher durch die »entwickelnde Frage« das »selbsttätige[] Erarbeiten« nur »vorge-täuscht« worden sei (Karstädt 1925, S. 4). Karstädt unterscheidet daher eine falsche von einer »wirklichen«, »richtigen Sokratik« (Karstädt 1925, S. 12f): Erst durch eine erneute Rückbesinnung auf Sokrates könne ein Beitrag zur »Befähigung« der Schüler »zu selbständiger geistiger Arbeit« geleistet werden (Karstädt 1925, S. 13). Ein gleichfalls gegen das 18. Jahrhundert gerichtetes *ad fontes* bildet auch den Ausgangspunkt von Friedrich Copeis *Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess* (1930). Copei beginnt sein erstes Kapitel mit der Feststellung, dass die »sokratische Mäeutik als Methode des Entwickelns« nicht »eben ein großes Ansehen« genieße: »Man sieht in ihr, irreführt durch die Verzerrungen, welche sie in den Zeiten der Aufklärung erfahren hat«, eine »leere und gewaltsame Methode«. Erst seit kurzem breche »sich eine bessere Würdigung wieder Bahn«. Diese »bessere Würdigung«, so auch Copeis eigene, besteht darin, die Versuche der Aufklärer zu ignorieren, und den Untersuchungen »das Bild der sokratischen Mäeutik zugrunde« zu legen, »welche die platonischen Dialoge« bieten (Copei 1969, S. 19).

Das »Vergessen« der sokratischen Lehrart des 18. Jahrhunderts nach 1930 ließe sich also folgendermaßen erklären: Die Forderung, »dass Kinder *denken* lernen« (Kant 2000, S. 707) wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit demselben Helden wie im 18. Jahrhundert erhoben. Ist es in der modernen Pädagogik üblich, die Methode der Vorgänger anzuprangern, fällt dieser Winkelzug in diesem Fall besonders schwer, weil genau dieselben Ziele mit Hilfe desselben »Schutzpatrons« beschworen und dieselben Vorwürfe vorgebracht werden. Wird es in der »Reformpädagogik« wieder Mode, Sokrates zu verehren, und verbindet man mit dem Namen des Philosophen einmal mehr dieselben hehren Ziele und Hoffnungen wie im 18. Jahrhundert, dann lassen sich diese nur verfolgen, wenn vergessen werden kann, dass es diesen Versuch schon einmal gab. In gewisser Weise wäre hier also gerade das Gegenteil von Sigmund Freuds berühmter neurotischer »Wiederkehr des Verdrängten« zu beobachten (Freud 1999, S. 257): Es handelte sich um eine pädagogische »Verdrängung zur Wiederkehr«.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Münch 1842, S. 614-615; Wörle 1835.
- ² Zu Artikeln, die das 18. Jahrhundert nicht erwähnen, vgl. Anonym 1988; Anonym 1999; Anonym 2007; Böhm 2005; Gigon 1952; Hehlmann 1931; Köck/Ott 2002; Opahle 1932, S. 220-221; Petzelt 1965; Riess 2008; Rumpf 1970; Schröder 2001; Stimpel 1961, S. 344-345; Wundt 1931; Zifreund 1970, S. 625-628.
- ³ Vgl. z.B. Böhm 1929; Döring 2001; Mauser 1998; Oberreuter-Kronabel 1986; Trousson 1967.

Literatur

- Adelmann, Josef (1930): Die Frage im neuzeitlichen Unterricht. Langensalza: Beyer [= Pädagogisches Magazin, № 1305].
- Anonym (1781): ›Catechetische Methode, (pädagogisch.)‹. In: Deutsche Encyclopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften. Bd. 5. Frankfurt/Main: Varrentrapp und Wenner, S. 311-316.
- Anonym (1782): Praktischer Katechismus vom Stand der heiligen Ehe im Auszug. Nürnberg: Stiebner.
- Anonym (1787): Katechismus der anscheinenden Todesfälle oder sogenannten Pulslosigkeiten. Wodurch der gemeine Mann unterrichtet wird, wie er bey den verschiedenen Arten anscheinender Todesfälle verfahren soll. Berlin: Maurer.
- Anonym (1847): ›Sokrates, — socratische Lehrform‹. In: Hergang, Karl Gottlob (Hrsg.): Pädagogische Real-Encyclopädie oder Encyclopädisches Wörterbuch des Erziehungs- und Unterrichtswesens und seiner Geschichte für Lehrer an Volksschulen und anderen Lehranstalten, für Eltern und Erzieher, für Geistliche, Schulvorsteher und andere Freunde der Pädagogik und des Schulwesens. Bd. 2. Grimma: Verlags-Comtoirs, S. 697-702.
- Anonym (1860): ›Lehrmethode‹. In: Encyclopädie der Pädagogik vom gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft und nach den Erfahrungen der gefeiertsten Pädagogen aller Zeiten bearbeitet von einem Vereine praktischer Lehrer und Erzieher. Bd. 1. Leipzig: Schäfer, S. 551-557. Verwendung der digitalisierten Ausgabe unter URL: www.bbf.dipf.de/cgi-shl/digibert.pl?id=BBF0439214 (Datum des letzten Abrufs: 30. April 2011).
- Anonym (1867): ›Sokratik‹. In: Rolfus, Hermann/Pfister, Adolph (Hrsg.): Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien. Bd. 4. Mainz: Kupferberg, S. 365-366.
- Anonym (1874): ›Sokratik‹. In: Petzoldt, E. (Hrsg.): Handwörterbuch für den Deutschen Volksschullehrer. Bd. 2. Dresden: Schulbuchhandlung, S. 214-215.
- Anonym (1988): ›sokratische Methode‹. In: Meyers kleines Lexikon Pädagogik. Mannheim u.a.: Meyers Lexikonverlag, S. 354-355.
- Anonym (1999): ›Sokratisches Prinzip‹. In: Reinhold, Gerd/Pollak, Guido/Heim, Helmut (Hrsg.): Pädagogik-Lexikon. München, Wien: Oldenbourg, S. 478.
- Anonym (2007): ›Sokrates‹; ›Sokratische Methode‹. In: Tenorth, Heinz-Elmar/Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Beltz Lexikon Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz, S. 662-663.
- Arnstädt, Friedrich Aug. (1877): François Rabelais. Gedanken über Erziehung und Unterricht, aus seinem ›Gargantua und Pantagruel‹. Leipzig: Siegismund & Bolkening.
- Böhm, Benno (1929): Sokrates im 18. Jahrhundert. Studien zum Werdegange des modernen Persönlichkeitsbewusstseins. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Böhm, Winfried (2005): ›Sokrates‹. In: Ders.: Wörterbuch der Pädagogik. 16. Aufl. Stuttgart: Kröner, S. 591.
- Braun, Heinrich (1777): Entwurf der Einrichtung des churfürstlichen Gymnasiums zu Ingolstadt. München: Crätz. Verwendung der digitalen Ausgabe unter URL: www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/werke/braun_entwurf.pdf (Datum des letzten Abrufs: 30. April 2011).
- Buber, Martin (1918): Die Geschichten des Rabbi Nachman [1906]. 4. Aufl. Frankfurt/Main: Rütten und Loening.
- Bühler, Patrick (2009): Sokrates' Hebammenkünste und die Pädagogik. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik 3/2009. Paderborn, S. 285-301.
- Campe, Joachim Heinrich (1775): »[Rezension ›Sokratischer Unterricht in der Christlichen Lehre der evangelischen Kirche von Carl Christoph Reiche-]«, Allgemeine deutsche Bibliothek, 25, № 1, S. 194-201. Verwendung der digitalisierten Ausgabe unter URL: www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufklaerung/index.htm (Datum des letzten Abrufs: 30. April 2010).
- Campe, Joachim Heinrich (1812): Kleine Seelenlehre. Ausgabe der letzten Hand vermehrt mit fünf Kupfertafeln [1780]. Reutlingen: Mäckensche Buchhandlung.
- Clausnitzer, E. (1920): ›Sokrates‹. In: Ders.: Grimm, Ludwig/Sachse, Arnold/Schubert, Rudolf (Hrsg.): Handwörterbuch des Volksschulwesens. Leipzig, Berlin: Teubner, S. 427.
- Copei, Friedrich (1969): Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess [1930]. 9. Aufl. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Delivré, Emilie (2005): The Pen and the Sword: Political Catechisms and Resistance to Napoleon. In: Esdalle, Charles J. (Hrsg.): Popular Resistance in the French Wars. Patriots, Partisans and Pirates. Basingstoke, New York: Palgrave Macmillan, S. 161-179.
- Dinter, Gustav Friedrich (1880): Die vorzüglichsten Regeln der Katechetik, als Leitfaden beim Unterrichte künftiger Lehrer in Bürger- und Landschulen [1817]. In: Ders.: Ausgewählte pädagogische Schriften. Bd. 1. Langensalza: Beyer, S. 332-396.
- Dolz, Johann Christian (1799): Katechetische Anleitung zu den ersten Denküben der Jugend. Leipzig: Barth.
- Döring, Klaus (2001): Sokrates auf der Opernbühne. In: Harms, Wolfgang et al. (Hrsg.): Antike und Abendland. Beiträge zum Verständnis der Griechen und Römer und ihres Nachlebens. Bd. 47. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 198-213.
- Felbiger, Johann Ignaz von (1772): Eigenschaften, Wissenschaften, und Bezeigen rechtschaffener Schulleute, um nach dem in Schlesien für die Römischkatholischen bekannt gemachten Königl. General-Landschulreglement in den Trivialschulen der Städte und auf dem Lande der Jugend nützlichen Unterricht zu geben. Bamberg, Würzburg: Gobhardt.
- Freud, Sigmund (1999): Die Verdrängung [1915]. In: Ders.: Gesammelte Werke. Bd. 10. Frankfurt/Main: Fischer, S. 248-261.
- Fries, Karl (1904): Das philosophische Gespräch von Hiob bis Platon. Tübingen: Mohr.
- Geiger, Franz Xaver (1789): Pastorallehre von den Pflichten eines Seelsorgers. Augsburg: Rieger.
- Gigon, Olof (1952): ›Sokrates‹. In: Kleinert, Heinrich et al. (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik. Bd. 3. Bern: Francke, S. 431-432.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1998): Autobiographische Schriften I. München: Deutscher Taschenbuch Verlag [= Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Bd. 9].
- Hamann, Johann Georg (1959): Sokratische Denkwürdigkeiten [1759]. Gütersloh: Mohn [= Johann Georg Hamanns Hauptschriften erklärt, Bd. 2].

- Hartung, Gotthilf (1827): Katechetenschule zum Lehren und Lernen. Ein nothwendiges Hilfsbuch für Seminaristen, ein fassliches Lehrbuch zu einem fruchtbaren Selbstunterrichte für angehende Schullehrer, und ein methodisch bearbeitetes Magazin zum Gebrauche beim Unterrichte für Lehrer der Katechetik an Schullehrerseminarien. 3. Bde. Leipzig: Fleischer.
- Hehlmann, Wilhelm (1931): ›Sokrates‹; ›Sokratische Methode‹. In: Ders.: Pädagogisches Wörterbuch. Leipzig: Kröner, S. 186.
- Hinrichsen, Hans (1802): Versuch eines sokratischen Unterrichts in der deutschen Sprachlehre und im schriftlichen Gedankenausdrucke. Zunächst zu einem praktischen Methodenbuche für angehende Volksschullehrer, Privatlehrer und solche Eltern, welche ihre Kinder selbst unterrichten wollen, bestimmt; aber auch für den Selbstunterricht brauchbar. Schleswig: Röhss.
- Iselin, Isaak (Hrsg.) (1780): J. G. M. Grundriss der nöthigsten pädagogischen Kenntnisse für Väter, Lehrer und Hofmeister. Basel: Flick.
- Kant, Immanuel (2000): Über Pädagogik [1803]. In: Ders.: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. 10. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 691-761 [= Werkausgabe, Bd. 12].
- Karstädt, Otto (1925): Allgemein methodische Fragen. In: Ders. (Hrsg.): Methodische Strömungen der Gegenwart. 13. Aufl. Langensalza: Beltz, S. 1-19.
- Kilian, Jörg (2002): Lehrgespräch und Sprachgeschichte. Untersuchung zur historischen Dialogforschung. Tübingen: Niemeyer.
- Klafki, Wolfgang (1983): Zur Frage nach der Pädagogischen Bedeutung des Sokratischen Gesprächs und neuerer Diskurstheorien. Bemerkungen zur Problemgeschichte und zur sokratischen Gesprächsführung. In: Horster, Detlef/Krohn, Dieter (Hrsg.): Vernunft, Ethik, Politik. Gustav Heckmann zum 85. Geburtstag. Hannover: SOAK, S. 277-287.
- Köck, Peter/Ott, Hanns (2002): ›Mäeutik‹. In: Dies.: Wörterbuch für Erziehung und Unterricht. 7. Aufl. Donauwörth: Auer, S. 457.
- Koschorke, Albrecht (1999): Körperströme und Schriftverkehr. Mediologie des 18. Jahrhunderts. München: Fink.
- Loos, Joseph (1908): ›Methode‹. In: Ders. (Hrsg.): Enzyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde. Wien, Leipzig: Pichler, S. 28-33.
- Luhmann, Niklas (2006): Beobachtungen der Moderne [1992]. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, Niklas/Schorr, Karl-Eberhard (1979): Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Mauser, Wolfram (1998): Prussorum Socrates. Mendelssohn und die Unsterblichkeit der Seele. In: Ehrlich-Haefeli, Verena (Hrsg.): Antiquitates Renatae. Deutsche und französische Beiträge zur Wirkung der Antike in der europäischen Literatur. Festschrift für Renate Böschenstein. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 133-147.
- Michelsen, Johann Andreas Christian (1781): Versuch in socratischen Gesprächen über die wichtigsten Gegenstände der ebenen Geometrie. Berlin: Hesse.
- Milde, Vinzenz Eduard (1908): Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde zum Gebrauch der öffentlichen Vorlesung. Bd. 1: Von der Kultur der physischen und intellektuellen Anlagen [1811]. In: Ders.: Lehrbuch der allgemeinen Erziehungskunde. Für den Schul- und Selbstgebrauch. Paderborn: Schöningh, S. 1-214.
- Mosheim, Johann Lorenz (1737): Sitten-Lehre der Heiligen Schrift [1735]. Bd. 1. 2. Aufl. Helmstadt: Weygand.
- Münch, Matthias C. (1842): ›Sokrates und seine Lehrmethode‹. In: Ders.: Universal-Lexicon der Erziehungs- und Unterrichts-Lehre für ältere und jüngere christliche Volksschullehrer. Bd. 2. Augsburg: Schlosser, S. 611-615.
- Nelson, Leonard (1931): Die sokratische Methode. Vortrag, gehalten am 11. Dezember 1922 in der Pädagogischen Gesellschaft in Göttingen [1929]. 3. Aufl. Göttingen: Öffentliches Leben.
- Niemeyer, August Hermann (1796): Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Erzieher. Halle: Waisenhaus-Buchhandlung.
- Oberreuter-Kronabel, Gabriele (1986): Der Tod des Philosophen. Zum Sinngehalt eines Sterbebildes der französischen Malerei in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. München: Fink.
- Oelkers, Jürgen (2005): Reformpädagogik. Eine kritische Dogmengeschichte. 4. vollständig überarb. und erw. Aufl. Weinheim, München: Juventa.
- Opahle, Oswald (1932): ›Lehrformen‹. In: Spieler, Josef (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik der Gegenwart. Bd. 2. Freiburg/Breisgau: Herder, Sp. 220-221.
- Overberg, Bernard (1817): Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstifte Münster [1793]. 5. Aufl. Münster: Aschendorff [= Sämtliche Schriften für Schulen, Bd. 1].
- Pestalozzi, Johann Heinrich (1932): Wie Gertrud ihre Kinder lehrt [1801]. In: Ders.: Sämtliche Werke. Bd. 13: Schriften aus der Zeit von 1799-1801. Berlin, Leipzig: de Gruyter, S. 181-359.
- Petzelt, Alfred (1965): ›Sokrates‹. In: Lexikon der Pädagogik. 4. Bd. 4. Aufl. Freiburg u.a.: Herder, Sp. 325-327.
- Rabelais, Franz (1832): Gargantua und Pantagruel. Aus dem Frz. verdeutsch [...] durch Gottlob Regis. Bd. 1. Leipzig: Barth.
- Regener, Friedrich (1893): Grundzüge einer allgemeinen Methodenlehre des Unterrichtes. Gera: Hofmann.
- Renner, Karl Ludwig [= Meynier, Johann Heinrich] (1834): Das Goldene Buch für Eltern über Erziehung und Unterricht ihrer Kinder. Ein Hand- und Hilfsbuch für Väter, Mütter, Erzieher und Lehrer. 2. Aufl. Nürnberg: Campe.
- Resewitz, Friedrich Gabriel (1777): Praktische Regeln, die Aufmerksamkeit der Jugend bey dem Unterricht zu erwecken und festzuhalten. In: Ders. (Hrsg.): Gedanken, Vorschläge und Wünsche zur Verbesserung der öffentlichen Erziehung. Bd. 1. Berlin, Stettin: Nicolai, S. 3-78.
- Reuter, D. (1811): ›Sokratische Methode‹. In: Ders. (Hrsg.): Pädagogisches Real-Lexicon oder Repertorium für Erziehungs- und Unterrichtskunde und ihre Literatur. Ein tägliches Hilfsbuch für Eltern und Erzieher. Nürnberg: Campe, S. 223-236. Verwendung der digitalisierten Ausgabe unter URL: www.bbf.dipf.de/cgi-shl/digibert.pl?id=BBF0440598 (Datum des letzten Abrufs: 30. April 2011).
- Riemann, Carl Friedrich (1798): Beschreibung der Reckanschen Schule. 3. Aufl. Berlin, Stettin: Nicolai.
- Riess, Falk (2008): ›Sokratisches Gespräch‹. In: Kaiser, Astrid (Hrsg.): Lexikon Sachunterricht. 4. Aufl. Baltmannweiler: Schneider, S. 198-199.
- Rochow, Friedrich Eberhard von (1907): Vergleichung der alten und neuen Lehrart bei Unterweisung der Jugend [1778]. In: Ders.: Sämtliche pädagogische Schriften. Bd. 1. Berlin: Reimer, S. 88-92.
- Rousseau, Jean-Jacques (1979): Emil oder über die Erziehung [1. u. 2. Buch]. In: Campe, Joachim Heinrich (Hrsg.): Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. 12. Teil. Unveränderter Neudruck der Ausgabe Wien und Braunschweig 1789. Vaduz: Topos.

- Rumpf, Horst (1970): ›Mäeutik‹. In: Horney, Walter/Ruppert, Johann Peter/Schultze, Walter (Hrsg.): Pädagogisches Lexikon in zwei Bänden. Bd. 2. Gütersloh: Bertelsmann, Sp. 324-325.
- Rumpf, Horst (1971): Die sokratische Prüfung. Beobachtungen an platonischen Frühdialogen [1967]. In: Ders.: Scheinklarheiten. Sondierungen von Schule und Unterrichtsforschung. Braunschweig: Georg Westermann, S. 204-219.
- Sander, Ferdinand (1883): ›Sokrates‹. In: Ders.: Lexikon der Pädagogik. Handbuch für Volksschullehrer. Leipzig: Bibliographisches Institut, S. 459-460.
- Schenkl, Heinrich (1915): ›Sokrates‹. In: Roloff, Ernst M. (Hrsg.): Lexikon der Pädagogik. Bd. 4. Freiburg/Breisgau: Herder, Sp. 8083-8088.
- Schian, Martin (1900): Die Sokratik im Zeitalter der Aufklärung. Ein Beitrag zur Geschichte des Religionsunterrichts. Breslau: Dülfer.
- Schlez, Johann Ferdinand (1825): Handbuch für Volksschullehrer. Enthaltend den Denkfreund mit einem reichen Vorrathe von Zugaben für den Schulgebrauch. Bd. 1: Entwürfe zu Katechisationen über wichtige Angelegenheiten des Verstandes und Herzens. Gießen: Heyer.
- Schmid, Johann Wilhelm (1791): Katechetisches Handbuch. Bd. 1: Regeln der Katechetik. Jena: Cuno.
- Schröder, Hartwig (2001): ›Sokratische Methode‹. In: Ders.: Didaktisches Wörterbuch. Wörterbuch der Fachbegriffe von ›Abbilddidaktik‹ bis ›Zugpferd-Effekt‹. 3. Aufl. München, Wien: Oldenbourg, S. 328.
- Schummel, Johann Gottlieb (1983): Spitzbart. Eine komi-tragische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert [1779]. München: Beck.
- Shakespeare, William (1978): Othello. In: Ders.: Sämtliche Werke, 1. Abt., Bd. 3. 4. Aufl. Heidelberg: Lambert, S. 681-773.
- Stapf, Joseph Ambros (1842): Erziehungslehre im Geiste der katholischen Kirche [1832]. 3. Aufl. Innsbruck: Wagner.
- Stimpel, Hans-Martin (1961): ›Gespräch‹. In: Groothoff, Hans-Hermann/Stallmann, Martin (Hrsg.): Pädagogisches Lexikon. Stuttgart: Kreuz, Sp. 344-347.
- Trapp, Ernst Christian (1979): Vom Unterricht überhaupt. Zweck und Gegenstände desselben für verschiedene Stände. Ob und wie fern man ihn zu erleichtern und angenehm zu machen suchen dürfe? Allgemeine Methoden und Grundsätze. In: Campe, Joachim Heinrich (Hrsg.): Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher. 8. Teil. Unveränderter Neudruck der Ausgabe Wien und Wolfenbüttel 1787. Vaduz: Topos, S. 1-210.
- Trousseau, Raymond (1967): Socrate devant Voltaire, Diderot et Rousseau. La conscience en face du mythe. Paris: Minard.
- Vierthaler, Franz Michael (1904): Der Geist der Sokratik. Ein Versuch, den Freunden des Sokrates und der Sokratik geweiht [1793]. In: Ders.: Pädagogische Hauptschriften. Paderborn: Schöningh, S. 39-114.
- Walther, Friedrich Rudolph (1780): Das Charakteristische der Sokratischen Lehrart. Archiv für die ausübende Erziehungskunst, 7, S. 1-40.
- Watts, Isaac (1999): The Improvement of the Mind: or, a Supplement to the Art of Logic: Containing a variety of Remarks and Rules for the Attainment and Communication of useful Knowledge, in Religion, in the Sciences, and in common Life [1741]. Bd. 1. Nachdruck der Ausgabe von 1784. Bristol: Thoemmes [= Selected Works of Isaac Watts, Bd. 7].
- Wehrmann (1870): ›Sokrates‹. In: Schmid, Karl Adolf (Hrsg.): Encyclopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Bd. 8. Gotha: Besser, S. 836-846.
- Weimer, Hermann (1928): Geschichte der Pädagogik. 6. Aufl. Berlin, Leipzig: de Gruyter.
- Weimer, Hermann (1992): Geschichte der Pädagogik. 19. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter.
- Weinreich, Hermann (1926): Die sokratische Methode und wir Mathematiker. Eine pädagogische Auseinandersetzung mit allen Lehrern, insbesondere den Mathematikern und Naturwissenschaftlern, Berlin: Salle [= Beihefte der Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften, Bd. 6].
- Wenzel, Gottfried Immanuel (1797): ›Unterricht, Sokratischer‹. In: Ders.: Pädagogische Encyclopädie, worinn (in alphabetischer Ordnung) das Nöthigste, was Väter, Mütter, Erzieher, Hebammen, Ammen und Wärterinnen, sowohl in Ansetzung der körperlichen Erziehung als Rücksicht der moralischen Bildung der Kinder, von der Geburtstunde an bis zum erwachsenen Alter, wissen und beobachten sollen, kurz und deutlich erklärt wird. Wien: Rötzel, S. 391-395. Verwendung der digitalisierten Ausgabe unter URL: www.bbfi.dipf.de/cgi-shl/digibert.pl?id=BBF0443003 (Datum des letzten Abrufs: 30. April 2010).
- Willmann, O. (1899): ›Sokratische Methode‹. In: Rein, Wilhelm (Hrsg.): Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. Bd. 6. Langensalza: Beyer, S. 674-680.
- Wörle, Johann-Georg Christian (1835): ›Sokratische Lehrart‹. In: Ders.: Encyclopädisch-pädagogisches Lexikon oder vollständiges, alphabetisch geordnetes Hand- und Hilfsbuch der Pädagogik und Didaktik. Heilbronn: Drechsler, S. 711-713.
- Wundt (1931): ›Sokrates‹. In: Schwartz, Hermann (Hrsg.): Pädagogisches Lexikon. Bd. 4. Bielefeld, Leipzig: Velhagen & Klasing, Sp. 625-634.
- Zerrenner, Heinrich Gottlieb (1793/1794): Etwas über Sokratik und Katechetik; oder: Erinnerung an einige zwar bekannte, aber selten genug beobachtete Regeln, diese Kunst betreffend. Der deutsche Schulfreund, ein nützliches Hand- und Lesebuch für Lehrer in Bürger- und Landschulen. 6. Bd., S. 62-79; 8. Bd., S. 3-27.
- Zeuschwitz, Carl Adolph Gerhard (1872): Die Katechese oder der kirchlich-katechetische Unterricht nach seiner Methode. Bd. 2: Die erotematische Unterrichtsform. Leipzig: Hinrichs.
- Ziffreund, Walther (1970): ›Unterricht, Unterrichtsforschung‹. In: Speck, Josef/Wehle, Gerhard (Hrsg.): Handbuch pädagogischer Grundbegriffe. Bd. 2. München: Kösel, S. 624-639.